

Oberbürgermeister Wolfgang Griesert
Preisverleihung Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis
Freitag, 15. November, im Friedenssaal

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Sie haben soeben Svetlana Kundish und Marwan Abado gehört, die schon gestern Abend bei der Podiumsdiskussion in der OsnabrückHalle den passenden Ton angestimmt haben. Ihre Musik, sehr geehrte Frau Kundish, sehr geehrter Herr Abado, stimmt hoffnungsfroh: Ihre Musik lässt uns nämlich in die Zukunft hören – eine Zukunft, in der auch der Nahe Osten aufgeblüht sein wird: Aufgeblüht auf der Grundlage des friedlichen Zusammenlebens seiner Menschen und Staaten. Ihre Musik lässt uns hoffen – ganz im Sinne der Preisträger, die ich hiermit begrüße und möchte zuvor Ihnen, sehr geehrter Herr Frangi, zu Ihrem 70. Geburtstag gratulieren.

Sehr geehrter Abdallah Frangi,
sehr geehrter Avi Primor,
sehr geehrter Bernd Wagner:

seien Sie herzlich willkommen im Friedenssaal unseres historischen Rathauses!
Ich freue mich außerdem sehr, Sie, geehrte Laudatoren Dr. Franziska Augstein und Minister Boris Pistorius, begrüßen zu dürfen.

Dass Sie, sehr geehrte Frau Dr. Daibes (*Aussprache Deibes*), als Botschafterin Palästinas, der Preisverleihung beiwohnen, unterstreicht die Bedeutung der heutigen Veranstaltung. Ich danke Ihnen, dass Sie hier sind.

Ich danke auch den anwesenden Jurymitgliedern, insbesondere dem scheidenden Vorsitzenden, Prof. Claus Rollinger, den Mitgliedern des Bundes- und Landtages sowie des Osnabrücker Rates dafür, dass Sie zu diesem herausgehobenen Anlass gekommen sind. Sie alle, meine Damen und Herren, die Bürgermedaillenträger, den Ehrenbürger unserer Stadt, Hans-Jürgen Fip, heiße ich herzlich willkommen.

Ebenfalls danke ich den Vertretern der Kirchen sowie der deutsch-palästinensischen Gesellschaft, der deutsch-israelischen Gesellschaft, der Remarque-Gesellschaft und

der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit dafür, dass Sie heute unter uns sind.

Meine Damen und Herren,

wir ehren Avi Primor und Abdallah Frangi mit dem Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis sowie EXIT mit dem Sonderpreis. Damit senden wir ein doppeltes Signal in die Welt. Wir senden die Botschaft dieses Raumes in die Welt. Nämlich die Botschaft, dass Frieden möglich ist auch da, wo unversöhnliche Gegensätze den Menschen das Leben unerträglich schwer machen. Wir fordern damit die Menschen in den Krisenregionen auf, weiter friedlich für den Frieden zu streiten. Mit dieser Botschaft verbinden wir den Glauben, dass sich unsere Welt friedlich gestalten lässt. Wir wissen: Was in diesem Saal vor 365 Jahren möglich wurde – nämlich die Beendigung eines Krieges, der zu den grausamsten Kriegen gehörte – kann im Prinzip an jedem Ort dieser Welt wiederholt werden. Wir wissen, dass die Beendigung des 30jährigen Krieges zugleich der Beginn einer Entwicklung war, deren Folgen heute noch den Europäischen Einigungsprozess bestimmen. Mit dem Westfälischen Frieden verbinden wir die Hoffnung, dass Menschen in ganz aussichtslosen Situationen die Kraft haben, die Eigendynamik der Ereignisse zu unterbrechen. Mit der Erinnerung an den Westfälischen Frieden verbinden wir die Zuversicht, dass Menschen immer wieder die Kraft haben, nichts anderes als sich selbst in die Waagschale zu werfen, um der Würde ihr Recht zu geben.

Meine Damen und Herren,

das ist das eine Signal. Das andere verknüpft sich mit dem Namensgeber dieses Preises – Erich Maria Remarque. Welchen Roman von ihm sie auch immer in die Hand nehmen: „Im Westen nichts Neues“ etwa, der an den Höllensturm erinnert, dessen Ausbruch sich im kommenden Jahr zum 100. Mal jährt, oder „Die Nacht von Lissabon“, diese traurige Geschichte eines Emigranten, der sich die Lebensgeschichte eines anderen anhört und dafür von diesem das rettende Visum erhält, oder „Der Funke Leben“ – alle seine Romane hat Remarque aus der Perspektive einer tief empfundenen Humanität geschrieben. Diese Humanität ist das Maß, das er an eine Wirklichkeit anlegt, die durch Gräuel, Not und Verbrechen geprägt ist. Um der Humanität willen hat er seine Romane geschrieben. Und so ist diese Humanität das andere Signal, das wir mit dem Remarque-Friedenspreis

verbinden. Dieses Signal senden wir von einer Stadt aus, die durch den Westfälischen Frieden mit der Geschichte dieses Landes und dieses Kontinents ebenso verknüpft ist, wie mit der Zeit des Nationalsozialismus, in der auch in dieser Stadt Menschen verfolgt wurden und keinen Schutz gefunden haben.

Mit dem Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis vergeben wir die höchste Auszeichnung der Friedensstadt Osnabrück. So erinnern wir einerseits an das Werk des Namensgebers, andererseits ehren wir Menschen, die sich im Sinne Remarques auf großartige Weise für den Frieden einsetzen. Und solche großartigen Menschen gibt es überall auf der Welt: in allen Krisenregionen, von denen uns nur wenige durch die Berichterstattung in den Medien überhaupt bekannt werden. Und es braucht schon eine gewisse Großartigkeit, um die Idee des Friedens auch dann nicht aus dem Blick zu verlieren, wenn Konflikte dessen Verwirklichung völlig verstellen. Zu diesen großartigen Menschen gehören unsere diesjährigen Preisträger Abdallah Frangi und Avi Primor. Mit Ihnen, sehr geehrter Herr Frangi, sehr geehrter Herr Primor, begegnen uns die Hoffnungen dieser Region. Sie sind sozusagen die „Statthalter des Friedens“ in einer durch Krieg gefährdeten und bedrohten Umwelt.

Ich möchte der Jury zu ihrer Entscheidung gratulieren, weil Sie, sehr geehrter Herr Frangi, sehr geehrter Herr Primor, alles mit allem verbinden, was für eine friedliche Lösung der Konflikte in Ihrer Region notwendig ist: Geduld, Klugheit, Diplomatie, Erfahrung und Vertrauen. Und Sie verbinden allein schon durch Ihre Lebensläufe unser Land mit Ihren Ländern. Vielleicht darf ich sagen: Wenn wir durch Sie nach Israel und Palästina schauen, wenn wir uns von Ihnen – wie gestern Abend geschehen – all das Schwer-verständliche erklären lassen, das die Konflikte im Nahen Osten ständig neu füttert, dann verstehen wir zugleich auch unser Land besser. In unserem Land haben Sie, Herr Frangi und Herr Primor, lange gelebt. Deutschland ist mit Israel und Palästina fast schicksalhaft verknüpft – ob wir wollen oder nicht.

Wenn wir in den heutigen Konflikt hineinschauen, dann blicken wir zugleich wie durch einen Rückspiegel in die Geschichte unseres Landes zurück: Denn ohne die Schrecken des Zweiten Weltkrieges und ohne das Grauen des Holocausts, sind die Konflikte dort überhaupt nicht zu verstehen. In dieser kleinen Region östlich des

Mittelmeeres, so scheint mir, werden wie unter einer Lupe sämtliche Möglichkeiten der menschlichen Existenz mobilisiert: Hoffnung und Verzweiflung, Liebe und Hass, Vertrauen und Misstrauen, Freud und Leid, so als gäbe es kein rechtes Maß zwischen diesen Extremen.

In Ihrem Buch „Der Gesandte. Mein Leben für Palästina“ schreiben Sie, sehr geehrter Herr Frangi: *(Zitat)* „Nach wie vor ist der Nahostkonflikt die schwärende Wunde, die die Welt vergiftet.“ *(Zitat Ende)* Das bedeutet: kein Weltfrieden ohne Frieden zwischen Israel und Palästina!

Aber es gibt auch für diese Wunde Hoffnung auf Heilung: Sie, Herr Primor, schreiben in ihrem Buch „An allem sind die Juden und die Radfahrer schuld“ über einen gemeinsamen Studiengang, an dem sich eine israelische, eine palästinensische und eine jordanische Universität beteiligen: *(Zitat)* „Unsere junge Generation muss sich kennenlernen und miteinander arbeiten, um das Ruder im Nahen Osten herumzureißen[...] Nur durch persönliche Verbindungen, durch das Kennenlernen kann man Angst und Hass abbauen.“ *(Zitat Ende)*

Meine Damen und Herren,
dieses Zitat beschreibt genau die Aufgabe im Nachkriegseuropa des vergangenen Jahrhunderts. Genau das war und ist auch das Ziel der so überaus erfolgreichen Städtepartnerschaften, die ihren Teil zur europäischen Stabilität beitragen. Diese Städtepartnerschaften haben viel Vertrauen zwischen den Menschen schaffen können – Vertrauen, ein Kapital, das der Nahe Osten so bitter nötig hat. Und dieses Vertrauen wollen und dürfen wir uns nicht zerstören lassen! Wir wollen in einem Land leben, in dem Juden und Muslime und Christen, all die Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften und selbstverständlich auch diejenigen, die sich zu keiner Religion bekennen, ohne Angst studieren, arbeiten und leben können. Und deswegen passt die Jury-Entscheidung, sehr geehrter Herr Wagner, EXIT mit dem Sonderpreis auszuzeichnen, so vorzüglich dazu. EXIT ist eine Organisation, durch die sich unsere Gesellschaft öffnet für diejenigen, die am rechtsradikalen Rand meinten, eine Heimat finden zu können. Von denen, die umkehren und zurückkommen wollen, wissen aber einige einfach nicht WIE. Diesen Menschen zeigt EXIT einen Weg, der herausführt aus der Sackgasse. EXIT ist ein Ausgang.

EXIT ist aber auch ein Eingang in die demokratische Gesellschaft, die wir uns von Rechtsradikalen nicht zerstören lassen wollen!

Die heutige Preisverleihung, die Ehrung Avi Primors und Abdallah Frangis mit dem Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis ist ein Friedensgruß aus der Friedensstadt. Ein Friedensgruß, der vielleicht ein wenig dazu beitragen kann, die Wunde im Nahen Osten zu heilen. Und auch die Ehrung von EXIT mit dem Sonderpreis ist ein Friedensgruß an all diejenigen, die sich vom rechtsradikalen Rand verabschieden wollen. Ein Abschied, um in das bunte und bisweilen auch unübersichtliche Leben unserer Gesellschaft zurückzukehren.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Ich übergebe jetzt an Professor Rollinger, der als Vorsitzender der Jury die Entscheidung zur Preisvergabe begründen wird.